

# WENN GOTT IN DIE SACHE GELANGT

PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER 1. MOSE 50,15-21  
VIERTER SONNTAG NACH TRINITATIS, 27. JUNI 2021, BASLER MÜNSTER

LESUNG: LUKAS 6, 36-42 (RICHTET NICHT)

PREDIGTWORT: 1. MOSE 50,15-21

UND DIE BRÜDER JOSEFS SAHEN, DASS IHR VATER GESTORBEN WAR, DA SPRACHEN SIE: WAS, WENN NUN JOSEF UNS FEIND IST UND UNS ALL DAS BÖSE VERGILT, DAS WIR IHM ANGETAN HABEN? SO LIESSEN SIE ZU JOSEF SAGEN: DEIN VATER HAT VOR SEINEM TOD GEBOTEN: DIES SOLLT IHR ZU JOSEF SAGEN: ACH, VERGIB DEINEN BRÜDERN IHR VERBRECHEN UND IHRE VERFEHLUNG, DENN BÖSES HABEN SIE DIR ANGETAN. NUN VERGIB DEN DIENERN DES GOTTES DEINES VATERS IHR VERBRECHEN. JOSEF ABER WEINTE, ALS SIE ZU IHM REDETEN. DANN GINGEN SEINE BRÜDER SELBST HIN, FIELEN VOR IHM NIEDER UND SPRACHEN: SIEH, WIR SIND DEINE SKLAVEN. JOSEF ABER SPRACH ZU IHNEN: FÜRCHTET EUCH NICHT! BIN ICH DENN AN GOTTES STATT? IHR ZWAR HABT BÖSES GEGEN MICH GEPLANT, GOTT ABER HAT ES ZUM GUTEN GEWENDET, UM ZU TUN, WAS JETZT ZUTAGE LIEGT: EIN SO ZAHLREICHES VOLK AM LEBEN ZU ERHALTEN. SO FÜRCHTET EUCH NICHT! ICH WILL FÜR EUCH UND EURE KINDER SORGEN. UND ER TRÖSTETE SIE UND REDETE IHNEN ZU HERZEN.

Liebe Gemeinde

Josef wurde von seinen Brüdern Schlimmes angetan, und sie begingen an ihm ein Verbrechen. Schlimmes ist verzeihbar, Verbrechen müssen geahndet werden. Die Brüder wissen um ihre doppelte Schuld. Sie wissen um ihr Versagen, und sie wissen um ihr Verbrechen. Sie können beides nicht vergessen. Man sprach nicht mehr darüber. Doch die alte kapitale Rechnung ist noch offen. Ihr Vater Jakob ermahnte sie darum: Ihr müsst das in Ordnung bringen. Darum senden sie zu Josef ihre Unterhändler. Wie diese mit Josef sprechen, kommen ihm die Tränen. Auch Josef hat nicht vergessen.

*Was war geschehen?*

Die Brüder waren auf Josef, den Liebling ihres Vaters Jakob, eifersüchtig gewesen. Das war ihr Versagen. Darum verkauften sie Josef. So wurde aus dem Versagen ein Verbrechen. Denn Josef war nach antikem Recht Jakobs Eigentum. Die Brüder haben ihn «gestohlen» und als Hehler verkauften sie ihn an Sklavenhändler. Das war ihr Rechtsbruch, ihr *ver*-brechen.

Josefs Brüder wussten schon damals, dass sie ein Verbrechen begingen. Sie hörten nicht auf die sie tragende Stimme Gottes, die sie von aussen und von innen ansprach, die ihnen sagte: Das ist Unrecht, was ihr tut. Sie wollten die Stimme Gottes nur noch vom Weghören kennen. Sie waren ganz so, wie Adam war. Das war ihr *Versagen*. Doch daraus wurde ein *Verbrechen*. Da sie nicht hinhörten,

sondern weghörten, stimmte auch der Ton in ihnen nicht mehr. Es war eine Verstimmung in ihnen. Sie waren verstimmt, und ihre Verstimmtheit liess Neid und Eifersucht zum Bestimmenden werden. *Be*-stimmt von Missgunst waren sie *ver*-stimmt, *un*-stimmig und unmutig. So waren sie umfassend verloren, weil die richtungsweisende richterliche Stimme sie nicht mehr erreichte. Die richterliche Stimme nicht zu hören bedeutete, die Richtung zu verlieren, den Sinn.

### *Ohne Selbstentäusserung entsteht Verlorenheit*

Wer die richterliche Stimme Gottes nicht hört, sondern wer von ihr weghört, vor ihr die Ohren verschliesst, verliert die Fähigkeit, sich selbst zu entäussern. Damit ist gemeint, dass das Selbst die Fähigkeit verliert, zum Aussen Kontakt zu halten. Das Selbst kann nicht zu dem, was aussen ist, in Beziehung treten. Das führt zu einer Verlorenheit im Selbst, zu einer Selbstverlorenheit, die auch zu einer Selbstverlogenheit wird, weil sich das selbst einbildet, damit ganz frei zu werden. Das Wort «verloren» stammt von einem althochdeutschen Wort, das «abgeschnitten» heisst. Wer den Richter nicht hört, schneidet sein Selbst von der Richtung ab, wird richtungslos, abgeschnitten eben, und damit wird man unfrei, weil verloren.

Dergestalt war die Verlorenheit der Brüder Josefs, und Josef, der verloren schien, war der, der nicht verloren war: «Ihr habt es böse gemeint. Gott hat es zum Guten gewendet» – sprach Josef und deutet das unsagbare Verbrechen in einer Weise, wie nur er es deuten darf.

Wieso erlebte Josef sich selbst nicht als verloren? Weil er Gott weiter hörte, den, der sein Richter ist, den, der ihn ausrichten wollte. So konnte er sich der Versuchung von Potifars Frau widersetzen, er der Sklave, der kein Recht hatte, sich zu widersetzen, er hörte Gottes Stimme als Korrektur. Gott sprach *zu* ihm, er sprach *in* ihm. Das war möglich, weil Gott selbst sich entäusserte, aus sich trat und auf Josef zu ging. Gott wollte nicht nur sich selbst sein, und Josef war bereit, Gott, der aussen ist, in sich hineinzulassen.

### *Josefs Brüder – ganz normale Menschen*

Josefs Brüder waren ganz so, wie Menschen sind. Menschen wollen sich selbst sein, und sie vereinsamen dabei, meinend, die Freiheit zu gewonnen zu haben. Sie überwerfen sich mit dem, der anders denkt, der anders argumentiert, der anders abstimmt.

Ein Exponent einer Baselbieter politischen Partei twitterte vorletzten Sonntag zum Nein zum CO<sub>2</sub>-Gesetz sechsmal das «f...»-Wort und schrieb: «Ihr seid alle Idioten und elende Egoisten». Wahrscheinlich bereute er seinen Eintrag umgehend. Aber wieso ich ihn zitiere: Der Zorn lässt uns innerlich vereinsamen. Er trennt vom Aussen. Er lässt uns verloren gehen. Nicht die Beschimpften sind die Verlorenen, sondern der, der hier beschimpft, er ist der Verlorene.

Der Zorn lässt uns zu Egoisten werden. Egoismus ist Abwendung vom Anderen, er ist die Verlorenheit im Selbst. Zornig ist der in sich selbst gekrümmte Mensch.

Zorn ist ein Grundmerkmal Adams, der die Stimme von aussen nicht hören will, wenn sie etwas anderes sagt, als was er sich wünscht zu hören. Zorn ist die Stimme, die das «f...»-Wort ruft.

### *Gewöhnlich geworden*

Trauriger- und lächerlicherweise überwirft sich der Mensch immer wieder mit Gott. Das ist ein auf Unendlichkeit angelegter Konflikt. Kaum etwas vermag den Menschen zur Versöhnung zu bewegen. Das zur Versöhnung unfähige Ich ist das unrettbar gewordene Ich. Die Folgen sind vernichtend, für das eigene Ich und das Ich der anderen.

Der sich mit Gott überwerfende und darum auf sich selbst geworfene Mensch ist jedem Menschen feind, und meint er es noch so gut. Darum wird ihm die Erde zu seinem Feindesland. Das Leben des Menschen wird so zu steter Verweigerung: Verweigerung gegen die Zeit, die verstreicht, und Verweigerung gegen den Tod, der bleibt. So ist der Nachfahre Adams, der ganz gewöhnlich gewordene Mensch. Dermassen gewöhnlich Gewordene waren auch Josefs Brüder, als sie sich selbst verfehlten und nicht auf Gottes Stimme hörten, was zum Verbrechen führte, das nur Gott geradebiegen konnte, das aber sie alle belastete, die ganz Familie. Das hatten sie sich selbst aufgehalst. Wo sie doch ganz *Gottes* Sache sein mussten, waren sie ganz nur ihre *eigene* Sache. Sie können es nicht vergessen, *und* sie sehen das nun ein.

### *Die widrige menschliche Tatsache liegt nun vor*

Das ist die Wende. Sie wissen um ihre Widerwärtigkeit, und im hohen Alter werden sie fähig, zu ihr zu stehen und umzukehren. All die Zeit, die verstrichen war, die sie nun zusammen mit Jakob und Josef in Ägypten lebten, all diese Zeit hat sie nicht geheilt. Zeit heilt Wunden, aber nicht die Schuld.

Sie treten mit ihrer Schuld nicht vor Gott. Sie bitten nicht Gott um Entsöhnung. Denn Gott kann nur das Vergehen gegen ihn vergeben, nämlich, dass sie nicht auf ihn hörten. Aber das Verbrechen, das sich gegen Jakob und Josef richtete, kann er nicht vergeben. Die Bibel lehrt eindrücklich, dass nur das Opfer allein vergeben kann. So bitten sie Josef um Vergebung.

### *Gott gelangt in die Sache*

Hier gelangt nun doch Gott in die Sache, nicht als der, der vergibt, sondern als der, zu dem sich die Schuldigen bekennen. «Vergib *den Dienern des Gottes deines Vaters* ihr Verbrechen». Sie bekennen: Wir sind umgekehrt. Wir hatten Gott nicht gehört, wir hatten weggehört, wir waren verloren, und heute hören wir, wir hören auf ihn, auf Gott, er hat uns gewonnen. Die verlorenen Brüder sind wiedergefunden. Mit anderen Worten: sie versprechen, einer solchen Tat, wie sie sie begangen hatten, nicht mehr fähig zu sein, weil sie gelernt haben, nicht wegzuhören. So kommt Gott selbst in die «Sache», und zwar in die «Sache»

Mensch, der sächlich wird, wenn er in sich verloren ist, und in die «Sache» Schuld, die zwischen Josef und seinen Brüdern steht, und die eine verlorene Angelegenheit ist, wenn nicht Gott hineintritt. Er ist kein Verhandlungspunkt, sondern er ist der Fixpunkt.

*«Bin ich denn an Gottes Statt»?*

Da spricht Josef den entscheidenden Satz: «Bin ich denn an Gottes Statt»? Jetzt, da er Zorn ausleben könnte, und da er strafen könnte, hört auch er die richtende Stimme Gottes, die nicht Josef das Richten überträgt, sondern die das Richten in Gott behält.

Josef sagt: «Ich bin nicht zuständig». Obwohl er zuständig *ist*. Darum wird auch Gott vergeben, weil Josef faktisch vergeben *hat*: «Ihr habt es böse gemeint, Gott hat es zum Guten gewendet», spricht Josef, und er weiss, dass nicht er der Verlorene war, sondern seine Brüder waren verloren, und nun sind sie wiedergewonnen: «Ein solch grosses Volk hat Gott bewahrt».

Das ist das Wunder der Josef-Geschichte, dass auch eine solch «verkachelte» Familie wie diejenige Jakobs an Gott genesen kann, wenn alle, Täter und Opfer, hinhören und Gottes Stimme vernehmen können. Das ist doch eine Perspektive, auch für uns.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.